

Die Zukunft ist weiblich - Visionen für die Zukunft

Anna Heidrun Schmitt, 2011

1. Ausgangspunkt

Klimawandel, Energiefragen und Umweltkatastrophen auf der einen Seite, wachsende soziale Ungleichheit und Bildungsnotstand auf der anderen und Finanzkrisen und Korruption darüber hinaus: Die Liste der aktuellen Herausforderungen ist schier unendlich - Nahrung, Wasser, Armut, Hungersnöte, Gesundheitssystem, Arbeitslosigkeit, Fremdenfeindlichkeit, Rente, Jugendarbeit, Finanzblasen und Börsencrashes, Betrug und Bespitzelung, Terrorismus, Gewalt, Kriege, Angst, Machtmissbrauch, Herrschaftssysteme. An allen Punkten des gesellschaftlichen Lebens und Zusammenlebens sind die Missstände nicht mehr zu übersehen, und dies weltweit und nahezu ohne Atempause.

Schaut man in die Welt, ist mehr als fraglich, ob die Gesellschaften auseinander fallen, und mehr noch, ob die Welt auseinander fällt. Neben nationalen Krisen ist unser gesamtes Überleben gefährdet.

Wir leben in einer lebensfeindlichen Welt.

Einem betäubten und betäubendem Weiter-So steht der Respekt gegenüber Leben, Gemeinschaft und Umwelt entgegen.

Es ist dringend notwendig, die Not zu wenden.

Immer mehr Menschen fordern eine Änderung unserer Politik, unserer Wirtschaft und unseres alltäglichen Seins ein.

Starres und monokausales Denken, schnelle Top-down-Lösungen, ohne alle miteinzubeziehen, und profitorientiertes Denken werden nicht mehr als Lösungen angenommen. Immer häufiger wird Verdecktes aufgedeckt, falsches Spiel entlarvt.

Die „neue Wut der Jugend“ (ARTE-Dokutitel), die „Wutbürger“, die Revolutionen, die massenhaften und flächendeckenden Ausschreitungen, Streiks, Suche nach Alternativen, lokale und globale Zusammenschlüsse, Netzwerke und Internetgruppen, dezentrale Energie- und soziale Versorgungsprojekte sind Versuche, die Stimme zu erheben, das Leben in eigene Hände zu nehmen, Rechte einzufordern. Verbindung und Vernetzung geschehen überall, jenseits nationaler Interessen:

Die Sehnsucht nach Einfach-Sein ist groß.

Nach einem Leben und Zusammenleben, das sich an den Bedürfnissen der Menschen ausrichtet, das Leben achtet, das Freude macht und Gemeinschaft lebt, in Einklang mit der Natur.

Gründe

Die aktuelle politische und gesellschaftliche Situation ist gekennzeichnet durch einen Mangel an Gemeinschaftssinn, einem Geist des Teilens, der Anerkennung und Wertschätzung und des Einstehens füreinander.

Isolierung und Polarisierung findet nicht nur zwischen den Gesellschaften, sondern auch innerhalb dieser statt. Vereinzelung, Vereinsamung, Einzelkämpfertum zersetzen Gesellschaften, weil der sie verbindende Faden fehlt.

Vom Kindergarten bis zu höchster wirtschaftlicher Ebene sind wir geprägt von einem Denken, das Expansion, Eigeninteresse, einem einseitigen sezierendem Blick und Gewinn als einzig gültigem Parameter folgt. Ausbeutung, Gier, Gewalt und Zerstörung sind die Folgen. Unsere wirtschaftliche, soziale und politische Organisationsform ist patriarchalisch dominiert.

Sie steht der Liebe als umfassender, ganzheitlicher und nicht-wertender Seinszustand entgegen.

Wo persönliches und z. B. nationales Gewinnstreben im Vordergrund stehen, ist kein Platz für den anderen.

Wo es um atemlose Reaktion statt Begreifen geht, ist kein Raum für die Wahrnehmung des eigenen Seins. Immer weiter, immer mehr wird zu sinnloser Hast, das die Wahrnehmung der Existenz blockiert.

Miteinander ohne Raum für Selbstbesinnung wird bloßes Funktionieren nach nicht mehr bewussten Maßstäben: Unser Handeln ist bestimmt von äußeren Umständen: Geld, Arbeit, Erfolg.

Diese Unbewusstheit entfremdet uns von uns selbst, dem eigenen Sein. Und damit sind wir fremd der ursprünglichen Verbundenheit mit dem Leben und fremd dem Sinn des Lebens.

Ein Blick, der das Ganze sieht, ist dringlich. Die Veränderungen auf der Welt sind so massiv, dass wir ihnen nicht mehr mit bruchstückhaften Programmen begegnen können. Es ist an der Zeit, vernetzt zu denken und zu fühlen. Das bedeutet, wirklich neue Wege zu gehen, unbekanntes Land zu betreten, einen neuen Blick auf die Welt zu wagen.

Voraussetzungen für Wandlung

Der Respekt vor dem Anderen, das Begreifen und Erleben der Welt als lebendigem Organismus,

Ehrlichkeit und Klarheit, das Handeln und Fühlen mit der Erde und allem darin und darauf, sind uralte Werte, die in Vergessenheit geraten sind.

Seit Jahrtausenden ist das Bewusstsein der Gemeinschaft weiblicher Kraft zugeschrieben.

(Es geht hier nicht um Zuschreibung zu Frauen und Männern, sondern um eine Art, eine Perspektive des Wahrnehmens der Welt.)

Aktuell wird sehr deutlich: Veränderung des gesellschaftlichen Systems beginnt im Bewusstsein des Einzelnen. Es braucht das Vorleben der Einzelnen und Kritik des Bestehenden, um nachhaltig zu verändern.

- Die Wahrnehmung von sich selbst bedingt Zeit und Raum für Fühlen, Hören, Stille.
- Miteinandersein bedingt die Wahrnehmung der Verbundenheit als lebendige Wesen und die Wertschätzung alles Lebendigen.

Um Gemeinschaft zu leben, bedarf es

- der Bewusstheit des Verbundenseins mit allem Leben und des Raums für die Wahrnehmung der Schönheit allen Lebens
- der Wertschätzung für sich selbst und andere und der aufrichtigen und aufrechten Begegnung; der Wahrnehmung des anderen; Zeit, um zuzuhören, das heißt auch, den inneren Raum und die Zeit des Begreifens zu haben
- der inneren Sicherheit, Vertrauen – und Mitgefühl und Liebe.
- des Bewusstseins um die eigenen Bedürfnisse und die eigenen Ressourcen, bevor es sie mit den Bedürfnissen und Ressourcen der anderen verbinden kann.
- des Bewusstseins, dass genug für alle da ist; der emotionalen Gewissheit der inneren Fülle, das Wissen, dass materielle Güter nicht (alleine) glücklich machen
Nach Ghandi: Wahrer Luxus ist Platz zu haben. Platz zum Wohnen, ein ganz persönliches Areal zu haben, Platz zum Denken und Fühlen, Platz für einen eigenen Lebensstil.
- des Wissens um die Bereicherung, die in der Vielfalt liegt.
- der Bereitschaft zu teilen, sich mitzuteilen, Ressourcen zu teilen
- der Identität und der Bereitschaft zu permanenter Veränderung, Entwicklung und das Bewusstsein, das wir es sind, die unsere Welt schaffen, kreieren
- der Bereitschaft, aus Vergangenem zu lernen und gleichzeitig, es loszulassen und der Verantwortung für zukünftige Generationen
- Visionen, die aus der Kraft unserer Überzeugungen leben, aus der Bedingungslosigkeit unserer Liebe zum Leben. Sie erwachsen unserer Inspiration und sind gleichzeitig Inspiration

→ **Konkret bedeutet das,**

- unser Bewusstsein auf andere Menschen und die Welt auszudehnen, in Verbindung zu gehen, nicht uns selbst in den Mittelpunkt zu stellen, sondern die Gemeinschaft, in der jeder sein Sein einbringt.

- Zu üben, wie Gemeinschaft geht, die jenseits von Uniformität oder Egozentrik ist. Zu üben, das Herz, als Zentrum unseres Seins, wieder zu spüren und ihm Raum zu geben. Jenseits von Mitleid oder Verhärtung – Mitgefühl bedeutet, andere wahrzunehmen, ganz, als lebendige Wesen.

- Bahnen im Bewusstsein zu schaffen, auf denen die kreativen Kräfte tätig werden können.

- Leben ins Zentrum zu stellen – als lebendiges Sein. Zu begreifen, dass unser Überleben vom Überleben anderer abhängt, oder weniger funktional ausgedrückt: dass wir gemeinsam Wege gehen können, die bisher noch nicht einmal gedacht sind.

Dafür müssen Menschen sich ausdrücken, sich entdecken, sich entfalten können.

Wie geht Gemeinschaft? Wie wollen wir leben? Wie geht zuhören, das nicht nur das Eigene hört, sondern alles, das gehört werden will?

2. Ansatz

Es geht nicht nur um die sichtbaren Phänomene von Weiblichkeit und Männlichkeit als konkret gelebte Seinsform, sondern um die gesellschaftlich gesetzten Rahmenbedingungen anerkannten Verhaltens. Damit geht es um eine Sichtweise auf die Welt, die wir als weiblich oder männlich bezeichnen. Es geht darum, einem anderen Blick Raum einzuräumen und diesen Raum zu füllen. Wir knüpfen damit auch an die Frauenbewegungen und bereits damals gewonnene Erkenntnisse an, die nach wie vor aktuell und dringlich sind.

- Selbstaussdruck

Beteiligung benötigt Selbstverantwortung und einen freien Zugang zu inneren Ressourcen.

→ Entfremdung von sich selbst und von anderen lässt Entwicklung und Kraft aus sich selbst heraus verkümmern. Es wird im Außen gesucht, wo im Inneren Antworten bereitliegen.

- Kreativität

„Wir können ein Problem nicht lösen, solange wir uns innerhalb des Systems, in dem ein Problem entstanden ist, befinden.“ A. Einstein

Das Spinnen, das feine Weben von Fäden der Verbindung mit der Welt und Menschen, vernetztes Denken, Verweben von Wahrnehmungen und Zusammenhängen wird häufig als Spinnerei, losgelöst von Wirklichkeit wahrgenommen.

→ Kreativität und Erfindungsreichtum sind in unserer Zeit der zunehmenden wirtschaftlichen

Globalisierung und grundlegende Veränderung Fähigkeiten, die einen immer größeren Stellenwert bekommen.

Neue Ideen und neues Denken entstehen in kreativen Prozessen und setzen gleichzeitig Kreativität frei.

Kreativität ist der freie Fluss unseres Selbst, unseres Potentials jenseits des vom Verstand kontrollierten Urteils in gut oder schlecht, richtig oder falsch. Kreativität ist eng verbunden mit unserer Intuition, wird gespeist von dieser und birgt sie gleichzeitig. Sie ermöglicht, Sachverhalte tiefer zu begreifen, hinter die Oberfläche zu sehen und damit Lösungen zu entwickeln, die komplexer und vielschichtiger sind als rein kognitiv gesteuerte Prozesse. Kreativität führt uns zu uns selbst. Kreativität durchdringt unser ganzes Leben. Sie ist Ausdruck unserer Lebensenergie und unserer Übereinstimmung mit uns selbst.

Stille innere Überzeugungen, begrenzende Denkvorstellungen und unbewusste Erwartungshaltungen können den ungehemmten Zugang zu unseren kreativen Potenzialen stören bzw. einschränken.

Das Entwickeln von Visionen erfordert die grundsätzliche Überzeugung, dass alles möglich ist. Erst im zweiten Schritt kann es darum gehen, die Visionen in unseren spezifischen Lebensweg zu integrieren.

Es ist nötig, diesen schöpferischen Freiraum in einer Welt von Verwertung und einem Arbeitsverständnis, das Leistung mit Mühsal gleichsetzt und Entfremdung als menschliche Errungenschaft ansieht, wertzuschätzen und zur Verfügung zu stellen.

„Neues entsteht nicht durch den Intellekt, sondern durch den Spielinstinkt, der aus innerer Notwendigkeit agiert. Der kreative Geist spielt mit den Objekten, die er liebt.“ C.G.Jung

- Partizipation:

Würde und Freiheit bedeutet Gehörtwerden und sich selbst ausdrücken können.

Zusammenarbeit braucht Menschen, mit denen wir teilnehmen und teilhaben. Zuhören, Meinungen ernst nehmen, mit anderen Meinungen leben können.

Gemeinsam zu handeln bedeutet die Wahrnehmung des Eingebettetseins in einer Gemeinschaft, der Verbundenheit.

In einer männerorientierten kapitalistischen Welt partizipativ und gemeinschaftlich, selbstbestimmt und hierarchiefrei zu arbeiten und zu leben, ist mit vielen direkten und subtilen Hindernissen verbunden.

→ Beteiligung und Gemeinschaft, unmittelbar zusammengehörend, werden im öffentlichen Diskurs

nicht ernst genommen, als Nebenprodukt behandelt oder gar als Gefahr wahrgenommen. Dies steht im Widerspruch zur öffentlichen Rhetorik. Outputorientierung und quantitative Messbarkeit verunmöglichen den Blick auf Qualität und Wirkung von ergebnisoffener und am Menschen orientierter Arbeit. Selbstdarstellung, Gefallsucht, Konkurrenzdenken trennt, statt zu verbinden.

Der Kreis, das Sinnbild des Miteinanders, als Raum der Verbundenheit, in dem Neues aus der Verbundenheit entstehen kann und der gleichzeitig geschützt ist, scheint unkontrollierbar: Im Kreis gibt es keinen „Leader“, keine Hierarchien, Prozesse dauern, solange sie brauchen, jenseits von bloßer Zielverfolgung steht hier der Ausdruck und die Stärkung der Einzelnen, gegenseitige Unterstützung und Raum zur kreativen Entfaltung im Mittelpunkt. Die Erfahrung der Einzelnen durch das Tun und Reflektieren fließt in die gemeinsame Arbeit ein. Das steht einer Zielorientierung, die losgelöst vom Menschen ist, in der „Humankapital“ nur Verwertbarkeit von einigen wenigen dient, entgegen.

Gerade in Forschungen zur Frauenbewegung ist nachgewiesen, dass nur die Verbindung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen UND internem Gruppenzusammenhalt Wirkung erzielt, also eine Gegenöffentlichkeit herstellt. Begriffe wie „Philosophie der Zuneigung“ etc. machen deutlich, dass es darum geht, den angestrebten anderen Weg auch intern umzusetzen, als Beispiel voranzugehen.

- Raum und Ausrichtung

Der Weg der Liebe, der Verbundenheit miteinander und Achtung vor dem Ganzen öffnet Türen. Türen zu einer anderen Wahrnehmung von sich selbst, zu Achtsamkeit im Umgang mit sich, anderen und der Welt, zu freiem und unbegrenztem Selbstaussdruck und zum Schaffen neuer Formen, um die Schönheit und Einfachheit des Lebens zu würdigen und zu feiern.

Die Fähigkeiten des Mitgefühls, der Solidarität, der Leidenschaft und Hingabe sind für eine lebendige Gemeinschaft nötig, ja sogar lebenserhaltend.

Diese Fähigkeiten, die dem weiblichen Prinzip zuzuschreiben sind – u.a. auch als emotionale Intelligenz bezeichnet –, werden in einer Welt der Konkurrenz und Gier nicht Wert geschätzt. Auch Gendermainstreaming und Frauenquote haben daran bis dato nur wenig geändert. Die mittlerweile in vielen Feldern gängige Meinung, dass es Frauen bzw. ihre Qualitäten sind, die die Welt tragen und verändern, bekommt dadurch einen bitteren Beigeschmack.

→ Nötig ist, dass diese Werte den Werten der Zielstrebigkeit und Wettbewerbshaltung nicht nur beigefügt werden, sondern ein Gleichgewicht (wieder)angestrebt wird.

- Die Offenheit für die Anliegen der Mitmenschen, wie auch die Offenheit für die Zuwendung von anderen Menschen, halten Beziehungen privater und gesellschaftlicher Form zusammen.
- Die Offenheit, Intuition und Stille, in der Neues entstehen und wachsen kann, ist nötig für jeden Neubeginn. Neue Ideen brauchen Zeit und Raum und Aufmerksamkeit, um sich entfalten, sich formen zu können.
- Durchhaltevermögen, Verantwortung und die Bereitschaft, einmal gesetzte Ziele zu hinterfragen, sind Voraussetzungen, um Visionen und Projekte umzusetzen.

→ Solange das weibliche Prinzip abgewertet wird, wird kein Frieden und Heilsein auf der Erde sein. Solange sich das Weibliche zur Verfügung stellt, kann der eigene Raum nicht entfaltet werden.

→ Es gilt also, sich des weiblichen Raumes wieder bewusst zu werden und ihn zu pflegen. Es gilt, diesen Werten genauso Raum zur Entfaltung, auch jenseits des Privaten, zu geben, um eine Kultur der Balance, des Gleichgewichts zu erreichen.

→ **Und also....Konsequenzen für die Arbeit**

1) Um die Herausforderungen meistern zu können, ist ein Ansatz jenseits der klassischen Verwertbarkeit nötig.

Freies und neues Denken, Entwickeln kreativer Lösungen, Innovation und lebensfreundlicher Umgang mit Ressourcen, wertschätzender Umgang miteinander sind unmöglich in einer Arbeitsweise, die nur auf ein von oben bestimmtes Ziel, lineare Denkweise und stromlinienförmiges Verhalten beschränkt ist, die Menschen aus dem Blick verliert und auf Humankapital reduziert.

2) Es bedeutet ein Arbeiten an den Bedürfnissen und Entwicklungen der Einzelnen UND der Gruppe. Diese Arbeitsweise ist in Form und Inhalt, in einer Kultur, die verstärkt seziert und analysiert, Konkurrenz statt Kooperation unterstützt, für die Herstellung einer Balance dringend notwendig.

Zeit, Raum um zuzuhören, Raum um zu sprechen, Zeit zu verstehen, Runden, die Hierarchie und Macht keinen Vorschub geben, Freude und Teilen von Erfahrungen sind Werte, die in unserer Zeit dringend nötig sind.

3) All dies bedeutet Arbeit auf individueller und gesellschaftlicher Ebene. Auf bewusster und unbewusster Ebene. Veränderungen können wir nur bewirken, wenn wir uns auch selbst verändern. Um neue Wege gehen zu können, braucht es flexibles Denken. Solange wir in eingefahrenen Reaktionen verhaftet sind, solange wir private und gesellschaftliche Strukturen und

deren Kohärenz nicht verstehen, bleibt ein Teil unseres Potenzials ungenutzt. Sind Strukturen bewusst, kann die persönliche wie auch gesellschaftliche Kraft sich ganz entfalten.

Im Zentrum steht, dass die Teilnehmenden ihre individuellen Visionen für ihr Privat- und Berufsleben und für die Welt entwickeln, die dann zusammengetragen werden.

Aus der Kraft dieser Visionen werden

- zum einen konkrete Schritte der Veränderung entwickelt,
- zum Anderen das Bewusstsein des Zusammenhangs zwischen individuellem Leben und Leben in der Welt(gemeinschaft) geschaffen oder erweitert.
- Die Aspekte von Gemeinschaft und Kreativität sowie Arbeiten als „sein Potential dem Ganzen zur Verfügung stellen“ (und also Ökologie, Ökonomie und Soziales gleichermaßen bedenkend) werden immer wieder auf das „weibliche Sichtweise“ bezogen.

3. Wirkung

- Eine Arbeit, die die Beteiligten ernst nimmt, fördert immer auch Bewusstsein über Zusammenhänge in der Welt und zielt auf Umsetzung in Handlung, um Veränderung zu initiieren. Sie geht über Reden und vorzeigbare Ergebnisse hinaus - sie zielt auf eine Veränderung der Mentalität und soziopolitischen Bedingungen, und damit auf individuelle und gesellschaftliche Emanzipation.

- Sie schafft den Raum, um das eigene Potential zu entfalten und Begegnung zu ermöglichen, und setzt damit an den Grundlagen des Zusammenlebens an: Wie können wir eine Gemeinschaft leben, die jenseits von Konformismus oder kollektivem Egoismus Wege jenseits des Bisherigen öffnet? Was bedeutet das für das eigene Bewusstsein, das eigene Verhalten, die eigene Handlung?

- Durch In-Verbindung mit sich selbst und mit anderen sein, durch das Sicheinlassen entsteht Raum, ein freier Raum, in dem jenseits von bloßer Zielorientierung kreativer intuitiver Ausdruck oft ganz neue Wege eröffnet. Im Inneren liegen Antworten.

- Veränderung des Bewusstseins und visionäre Kraft sind Grundlage für gesellschaftliche Veränderung. Eine gemeinsame Vision ist Grundlage für gemeinschaftliches Handeln. Freier Selbstaussdruck ist Grundlage für das Entwickeln kreativer Lösungen, die dann kraft der Vision auch angestrebt werden. All dies ist Grundlage von empowerment und ownership. Ohne emotionale Beteiligung, ohne den gefühlten Bezug zum eigenen Leben, ohne Mitgefühl für das Leben anderer, kann Nachhaltigkeit im konkreten Tun, jenseits des bloßen Wortes, nicht erreicht werden.